

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 4 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der am Allerhöchsten kaiserlichen Hoflager neu ernannte kaiserlich russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Stachelberg hat die Ehre gehabt, am 23. September Sr. k. k. Apostolischen Majestät sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Peter Abelich zum Präsidenten, und des Ernst Petriccioli zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Zara bestätigt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Drohartikel der „France.“

Der bereits telegraphisch im Auszuge mitgetheilte Artikel der „France“ liegt uns heute seinem Wortlaute nach vor. „Die Verlegung der Residenz nach Florenz“, sagt die „France“, „ist ohne Zweifel eine moralische Garantie, welche Frankreich gegeben wird, daß Italien auf den Gedanken, Rom zur Hauptstadt zu erheben, verzichte, allein diese Garantie hätte in Turin ebenso gegeben werden können, wie in Florenz, es seien daher noch andere Gründe maßgebend gewesen. Das Militärcomité, über diesen Gegenstand befragt, habe geantwortet, Turin sei nicht hinreichend verteidigungsfähig, Oesterreich gegenüber, das in weniger als 24 Stunden seine Truppen in das Herz Italiens werfen und die Hauptstadt besetzen könne. Woher kommen nun plötzlich diese Besorgnisse und Befürchtungen?“

Sie sind nicht bloß entstanden durch die Haltung, welche Oesterreich an der Grenze beobachtet, sondern sie sind die natürliche Folge der Zusammenkünfte in Kissingen und Karlsbad und der Eventualität einer Allianz, geschlossen im Interesse Oesterreichs gegen jenes Italien. Das Königreich Italien kann sich plötzlich einer offensiven Bewegung gegenüber sehen! Die Ungebuld der Aktionspartei kann leicht der Zündstoff für eine Explosion zwischen Italien und Oesterreich werden. Unter solchen Verhältnissen ist es evident, daß es die erste Sorge Italiens sein müsse, sich enger an Frankreich anzuschließen und bei diesem Hilfe gegen die neuen Gefahren (??) zu suchen. Aber die erste Bedingung einer solchen Annäherung ist, daß Italien die Unabhängigkeit und Integrität der päpstlichen Gebiete schütze und förmlich und vollständig alle Ansprüche auf Rom aufgebe. Unter solcher Voraussetzung ist die Uebereinstimmung Italiens mit Frankreich gewiß, denn letzteres hat kein geringeres Interesse daran, daß Oesterreich weder mit den Waffen, noch mit seinem Einflusse auf der Halbinsel intervenire, und deshalb ist noch ein zweijähriges Aufrechterhalten der Occupation Roms unabweislich. Man sieht daraus, wie wohlunterrichtet jene Korrespondenten waren, welche behaupteten, daß die Konvention weniger in Bezug auf Rom als in Bezug auf die lombardische Grenze in Betracht gezogen werden müsse. Jetzt ist es klar, daß Oesterreich mit größter Einfachheit alle Komplikationen, welche bei dem franko-italienischen Uebereinkommen in Betracht gezogen worden, beseitigen könne, und zwar, wenn es jeden Hintergedanken in Betreff Italiens eben so aufgeben würde, wie letzteres es in Bezug auf Rom thut, indem es ein fait accompli anerkennt, gegen welches alle Anstrengungen von seiner Seite machtlos sind, indem es ferner die große venezianische Frage auf friedlichem Wege löst, welche in der Gegenwart, wie in der Zukunft ein gleiches Hinderniß für beide Staaten sein wird und eine perma-

nente Drohung und Beunruhigung für Europa. Das ist die eigentliche Frage, welche aus dem gegenwärtigen Stande der Dinge und aus der Konvention vom 15. hervorgeht. Es wäre zu wünschen, daß man sie überall so verstehe und sich ernstlich damit beschäftige, sie zu lösen, statt daß man sie von Neuem heranwachsen lasse, bis man vielleicht eines Tages genöthigt sein wird, sie mit dem Schwerte zu durchhauen.“

Die „Presse“ macht dazu folgende Bemerkungen: Ist der Artikel wirklich offiziös inspirirt, so scheint es, daß man mit Oesterreich dasselbe Spiel wieder beginnt, welches in den Jahren 1858 und 1859 gespielt wurde. Man stellt mit eiserner Stirne Oesterreich als den Störenfried dar, welcher durch aggressive Haltung den Frieden Italiens bedrohe, und fordert mit einer Annäherung sondergleichen, daß es seinen italienischen Besitz aufgebe. Gelingt die Lösung der römischen Frage in dem Sinne, wie sie Napoleon III. wünscht, so dürfte die sogenannte venezianische Frage wohl vertragen werden; im entgegengesetzten Falle hätte Oesterreich allen Grund, auf der Huth zu sein. Die Politik des Herrn Orgfen Reichberg und die neuen Allianzen Oesterreichs hätten dann die Feuerprobe zu bestehen, und es würde sich zeigen, ob die österreichische Diplomatie wohl daran that, ihren Halt im Norden zu suchen und die Beziehungen zu dem Westen zu vernachlässigen.

## Oesterreich.

Wien, 23. September. Die „Boh.“ meldet: Freiherr von Bach erhielt, wahrscheinlich in Hinblick auf den französisch-italienischen Vertrag, die Weisung, mit Abkürzung seines Urlaubes demnächst nach Rom zurückzukehren.

— 24. September. Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschliebung vom 13. d. M. dem vom böhmischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend das Schulpatronat und die Kostenbestreitung für die Lokalitäten der Volksschulen, die Sanction ertheilt.

— Das Justizministerium hat aus Anlaß eines speziellen Falles entschieden, daß die Advokaten zur unentgeltlichen Vertretung der Parteien, sobald eine solche nothwendig erscheint, auch bei den außerhalb ihres Wohnsitzes befindlichen Bezirksgerichten verhalten werden können, weil die Verpflichtung der Advokaten, die unentgeltliche Vertretung armer Parteien zu übernehmen, weder durch die früher erlassenen Gesetze, noch durch die provisorische Advokaten-Ordnung auf den Ort ihres Wohnsitzes beschränkt sei, und der im Einvernehmen mit dem Justizministerium erlassenen Verordnung des Finanzministeriums vom 8. Februar 1853 Nr. 110 R. G. B. (wodurch die Fälle der vom Staate zu tragenden Reisegebühren aus Anlaß der von offiziellen Vertretern unternommenen Reisen bestimmt wurden) gerade die Verpflichtung der Advokaten zu Grunde liege, auch außer ihrem Wohnsitz arme Parteien unentgeltlich zu vertreten.

Aus Wien, 22. September, schreibt man der „N. Z.“: Die Zollverhandlungen in Prag verlaufen durchaus nicht so glatt als man vielfach zu glauben scheint, oder zu glauben sich die Wiener gibt; es wird eben fortgesetzt verhandelt und verhandelt. Die Tarifffrage freilich, daß bloße Tabellarwerk, bietet verhältnißmäßig wenig Schwierigkeiten, und es ist sogar alle Aussicht vorhanden, von Preußen die bestimmte und formelle Zusage zu erhalten, daß es, wenn ein direktes Abkommen mit Frankreich versucht werden würde, welches für einzelne Artikel die Einräumung einer absolut privilegierten Stellung Oesterreichs konzedirte, seinerseits diese Stellung zu acceptiren bereit sei. Aber die prinzipiellen Gegensätze stehen sich bis jetzt noch immer unvermittelt gegenüber, denn Oester-

reich beharrt vor allen Dingen und als Vorbedingung für jeden Vertragsabschluß darauf, daß der neue Vertrag keinesfalls einen Rückschritt zu konstatiren, und daß Oesterreich am allerwenigsten jemals formell anerkennen dürfe, daß es hinfort einfach als Ausland zu behandeln, und daß es kein Recht mehr auf die Zolleinigung habe, dieß um so weniger, als der ganze Zug der modernen Handelspolitik und der Gang der österreichischen inneren Gesetzgebung selbst auf eine Entwicklung der Verkehrsinteressen im Sinne der freiesten Bewegung fast mit Nothwendigkeit hindrängt.

Pest, 22. September. Am 17. d. wurde hier jene Konferenz geschlossen, welche die Modifikation des Unterrichtes in Ungarn zum Gegenstande hatte. Die Schlußsitzung fand in einem Saale des Statthalterei-raths in Ofen unter dem Vorsitze des Statthalterei-Vize-Präsidenten Hueber Statt, welcher auch bei der Eröffnung den Vorsitz hatte. In dieser Sitzung wurde das Protokoll in seiner ganzen Ausdehnung vorgelesen, verifizirt und unterschrieben. Von den wenigen Details, welche vom Resultat der siebzehntägigen Berathung vorläufig mitgetheilt worden, sind folgende zu erwähnen: In den Gymnasien werden die Realien an Ausdehnung und Stundenzahl entschieden gewinnen, weshalb auch die Zahl der wochentlichen Stunden vermehrt wurde. Schon in den ersten Klassen wird die Jugend 22 wochentliche Unterrichtsstunden haben. Die förmliche Einführung der Real-Gymnasien wurde fallen gelassen, obwohl das einzuführende Maß von Realien von der Aufgabe der Real-Gymnasien sich nicht sehr unterscheidet. — Ungarische Sprache und Literatur wird in allen Gymnasien des Landes, seien diese in welcher Gegend immer, ordentlicher, obligater Unterrichtsgegenstand, und in den höheren Klassen soll die ungarische Sprache Unterrichtssprache sein.

## Ausland.

Berlin, 24. September. Die preussische Erwiderung auf Russell's Antwort vom 20. August datirt vom 31. August; sie dürfte nicht veröffentlicht werden. Diese Erwiderung weist die Besorgnisse Russell's wegen Bedrückung der Schleswiger dänischer Zunge entschieden zurück, hervorhebend, daß zu solcher Besorgnis keine Veranlassung vorliege. Baiern, Württemberg und Nassau treten in München zu einer Berathung zusammen, um sich über ihren gemeinschaftlichen Beitritt zu den Zollverträgen vom 28. Juni und 11. Juli zu verständigen. Hier ist die Freude darüber eine sehr getheilte.

Mailand, 21. September. Vorige Woche wurden in Mailand und Bergamo mehrere Verhaftungen vorgenommen, welche mit dem in Südtirol beabsichtigten Putschversuche in Verbindung zu stehen scheinen, da sich unter den Verhafteten einige hier lebende Südtiroler befinden, in deren Händen eine kompromittirende Korrespondenz gefunden wurde. Aus der aufgefundenen Korrespondenz geht u. A. auch hervor, daß nächster Tage eine starke Sendung von Waffen und Munition auf dem Gardasee nach Riva gebracht werden sollte.

Turin, 20. September. Die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz ist die große Frage des Tages. Wie die Regierung auf diese Maßregel verfallen, ist leicht zu erklären. Für's Erste hatte die Unzufriedenheit in den annexirten Provinzen einen wesentlichen Grund in der Abneigung gegen den „Piemontesismus.“ — Man sagte: unsere Autonomie, unser Wohlstand sind nicht einem einzigen Italien, sondern einem großen Piemont geopfert worden. Dieser Antagonismus gegen Turin nahm in letzter Zeit so allgemein zu, daß der Regierung kein Ausweg übrig bleibt, um ihm die Spitze abzubreaken, als der, ihren Sitz nach Florenz zu verlegen. Dieses ist für's Erste der zentralste Punkt, Rom am nächsten

gelegenen, und dadurch glaubt man auch am leichtesten die in Florenz und Toscana am meisten rührige Reaktion zu paralytisiren. Man hofft, Florenz, welches seiner schönen Zeiten gedenkt, durch die Verlegung der Residenz und der Regierung, den Glanz des Hofes u. s. w. zu beschwichtigen und zu gewinnen, den Neid und Groß Neapels und Mailands gegen Turin zu heben. Um Turin, welches durch diese Kunde in höchstem Grade alarmirt ist, zu beruhigen, sagt man, Kaiser Napoleon habe dieses Opfer absolut verlangt als *conditio sine qua non* der Erneuerung der Allianz Frankreichs mit Italien; um die Unitarier und die Aktionspartei mit dieser Idee auszusöhnen, insinuirte man ihr unter der Hand, der Weg von Florenz nach Rom wäre ein viel kürzerer als der von Turin nach Rom, und hätten die Franzosen einmal Rom verlassen, was nach Verlauf von zwei Jahren geschehen werde, so würden sich die Dinge von selbst machen und Rom auch ohne Einschreiten Piemonts seine Vereinigung mit Italien bewirken. Einstweilen hat die Kunde von dem Abschluß der Konvention in ganz Italien die größte Aufregung hervorgerufen. Turin ist ganz bestürzt darüber, denn selbst als sie sagten, sie würden sich gerne opfern, wenn Rom die Hauptstadt Italiens werden sollte, meinten es die Turiner nicht aufrichtig. Es erhebt sich nun das Geschrei, es sei Napoleons Hintergedanke, sich eines Tages auch Turins zu bemächtigen und es zu einem französischen Departement zu machen. Im Ganzen glaube ich, daß dieser Wurf kein glücklicher war. Toscana wird den Alp des Piemontesismus jetzt noch mehr empfinden als früher, Neapel und Mailand werden dadurch mit demselben nicht mehr ausgesöhnt als früher — mit einem Wort kann man sagen: „Es ist jetzt nur eine unzufriedene Stadt mehr.“ Klar geht aus der Sache nur hervor, daß der Kaiser noch keinen entscheidenden Schritt thun und mit dem alten Europa noch nicht ganz brechen wollte.

— 21. September. Die Dinge gestalten sich bedenklicher, als ich gestern selbst noch glaubte, denn der erste Eindruck der Nachricht, daß die Hauptstadt nach Florenz verlegt werden soll, war eher ein verblüffender als ein entzückender. Heute ist es anders und Turin brennt moralisch an zweiunddreißig Ecken. Die Aufregung ist außerordentlich und kann von Stunde zu Stunde zu gefährlichen Demonstrationen führen. Noch nie hat sich ein solcher Schmerzensjahrei in Italien vernehmen lassen. „Was!“ heißt es allgemein, „wir haben Italien gemacht, wir haben für die Befreiung der annexirten Provinzen so viele Opfer gebracht, und jetzt sollen wir selbst eine Provinzstadt werden und Florenz als Hauptstadt anerkennen — nimmermehr!“ Dies ist nur der Sulfus der Expektorationen, mit denen hier die Luft erfüllt ist. Die guten Turiner fanden es natürlich, daß die Florentiner, Neapolitaner, Mailänder, Parmesaner, Modenesen u. s. f. den Glanz und die Vortheile von Haupt- und Residenzstädten auf dem Altare des Vaterlandes opfern sollten und ärgerten sich über die Schmerzensrufe dieser Städte, als sie der piemontesische Schuh drückte; aber sie schreien jetzt selbst

fürchterlich darüber, daß man ihnen ein gleiches Opfer zumuthet. Höchst anmaßend ist gewiß die Behauptung der Turiner, daß sie Italien gemacht und die größten Opfer gebracht haben; denn wer Italien, wie es heute ist, gemacht hat, weiß die ganze Welt, und Toscana, Neapel, Modena zc. verbluten heute an den Opfern, die sie gebracht haben, während Turin reich und fett dabei geworden ist. Auch die hiesigen Republikaner und Demokraten stimmen in das allgemeine Geschrei ein und rufen: Rom oder Turin! Von Florenz wollen sie nichts wissen, worüber die Florentiner nicht sehr erbaut sein werden. Heute hält das Municipium eine Sitzung, die sehr stürmisch zu werden verspricht. Mit einem Worte, die Regierung hat da in ein Wespennest gestochen und man braucht kein Schwarzseher zu sein, um gewitterschwangere Krisen vorauszusagen. Romisch klingt schon die Motivirung der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz aus strategischen Gründen (!), weil die Regierung in Florenz nach dem Gutachten der Generale und des Vertheidigungs-Comité's sicherer sei als in Turin! Damit will man dem Volke offenbar nur Sand in die Augen streuen, erbittert aber die Turiner nur noch mehr, weil man ihnen eine Gefahr zeigt, von der sie sich nichts träumen ließen. Wir haben Savoyen aufgeopfert und sollen nun auch die italienische Krone opfern, die auf Turin's Stirne glänzte, und fremder Invasion ausgesetzt sein? Der französischen Politik werden alle möglichen perfiden Hintergedanken in die Schuhe geschoben. Turin sieht sich schon als französischen Departements-Hauptort. Es heißt zwar, die Regierung wolle der Stadt Turin 30 Millionen Entschädigung gewähren; wenn man aber bedenkt, daß die Verlegungskosten der Residenz und der Behörden nach Florenz allein auf 60 Millionen geschätzt werden und die traurige Lage der Finanzen kennt, so ist es begreiflich, daß man hier nur den Kopf dabei schüttelt. Von einer Entwaffnung ist natürlich jetzt keine Rede mehr.

In dem letzten in Turin abgehaltenen, vom Könige präsidirten Kriegsrathe, worin die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz besprochen wurde, wurden mehrere Aenderungen in der Ordre de bataille der ganzen Armee bedingende Verfügungen getroffen. Es soll nämlich künftig die Anstellung der Truppen vom Zentrum sächerartig nach Süden und Norden erfolgen, so daß Florenz als Centrum, Neapel, Palermo, Mailand und Vercella als Flügelpunkte der neuen Anstellung angenommen werden würden. In Folge dieser Anordnung würde die Truppen-Anstellung am Mincio bedeutend gelichtet, dagegen jene am Po und an der tiroler Grenze verstärkt werden. Auch in der Eintheilung der Armeebezirke würde eine Aenderung erfolgen und die Zahl derselben vermehrt, nämlich von 7 auf 8 gebracht werden. Es sind auch schon die Kommandanten der verschiedenen Armeebezirke folgendermaßen bestimmt: 1. Della Rocca, 2. Lamar-mora, 3. Cialdini, 4. Fanti (in dessen Vertretung Sonnaz), 5. Durando, 6. Pettinengo, 7. Petiti, den 8. würde der jetzige Kriegsminister Della Rovere übernehmen, welcher in seinem jetzigen Amte interimistisch durch Menabrea ersetzt würde.

**Paris, 24. September.** Napoleon geht nicht nach Schwalbach. — Man spricht von einer Mission des Prinzen Napoleon nach Italien. — Der Papst berief die Kardinalen ein, um ihnen den französisch-italienischen Vertrag mitzutheilen. — Die Königin Isabella richtete ein eigenhändiges Schreiben an den Papst. — Garibaldi hat sich geweigert, nach Turin zu kommen, es wird dieses günstig für den Vertrag gedeutet.

— Prinz Humbert wird am 4. Oktober in Paris erwartet. Alle Mitglieder des italienischen Senates sind von der Turiner Regierung zur Session einberufen. Man versichert, daß, wenn Rom nicht eingehende Eröffnungen mache, die gewünschten Reformen einführe und der Ex-König Franz seinen Aufenthalt daselbst abkürze, die französische Garnison zum größten Theile bereits im nächsten Frühjahr nach Frankreich zurückkehren werde. Bischof Dupanloup hat eine Ergebenheits-Adresse an den Papst gesendet, und andere Mitglieder des französischen Episcopats wollen seinem Beispiele folgen.

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Laibach, 27. September.**

Morgen Nachmittags um 5 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Pflichtangelobung eines Bürgers; Interpellationen; Zuweisung eines Antrages wegen einer städtischen Musikkapelle an eine Sektion; Bürgerrechtsverleihungen; Vorträge der Finanzsektion; Vorträge der Bauktion. Hierauf folgt eine geheime Sitzung.

\*\*\* Heute Früh gegen 4 Uhr wurden acht Häuser des Dorfes Stošce bei Jezca in Asche gelegt und die Bewohner konnten nur das Vieh und das nackte Leben retten, da keine Spritzen ankamen; zum Glück sind die Meisten affekurirt.

\*\*\* Gestern Abends um halb 7 Uhr brannte in Krainburg ein Meierhof ab, und nur dem eifrigen Beistande der Bürger und den gut wirkenden Spritzen ist es zu verdanken, daß das Feuer auf obiges Objekt beschränkt blieb, da sonst die ganze Reihe der Meierhöfe ein Raub der Flammen hätte werden können. Das Feuer dürfte von böswilliger Hand gelegt worden sein.

**Wiener Nachrichten.**

**Wien, 26. Sept.**

Dem Vernehmen nach hat die Staatsanwaltschaft wegen der in Nr. 37 der „Wiener Kirchenzeitung“ enthaltenen Zusammenstellung angeblich Talmudischer Lehren über die Eigenschaften Gottes, Erhebungen eingeleitet, indem sie darin eine Beleidigung der jüdischen Religionslehre zu erkennen scheint.

— Aus Reichenau, 22. September, wird der „W. Z.“ geschrieben: „Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz Erzherzog Rudolph und die Erzherzogin Gisela haben heute um halb 11 Uhr Vormittags unser Thal im besten Wohlsein verlassen. Am Vor-

**Feuilleton.**

**Aus der Residenz.**

**Im September.**

D. B. Die schönen Tage von Aranjuez sind vorüber. Daß hierbei die schönen Tage nicht im meteorologischen Sinne des Wortes zu nehmen seien, bedarf diesem Sommer gegenüber wohl kaum einer besonderen Erklärung. Es sind dieß vielmehr die schönen Tage in sozialer Bedeutung, welche eine eigentliche Saison Worte dieses Jahr kaum zu Stande kommen ließen. Da ist vor Allem der 18. August mit seiner fröhlichen Massenbewegung, dann die Tage des königlichen Besuchs in Schönbrunn mit ihrem glanzvollen Hintergrunde, endlich die Tage des Architekten-Vereines, der Apotheker-Versammlung, der Liedertafeln und der Vergnügungszüge.

Der 18. August fand erst in dieser Woche seinen glücklichen Epilog in den gaserhellten Räumen des Gemeinderathes. Hier legte nämlich das Volksfest-Comité in voller Versammlung seine Rechnung, und hier geschah das in den Annalen unserer städtischen Finanzgebarung fast Unerhörte: es wurde eine Ersparung von mehr als 3000 Gulden ausgewiesen. Ja, man kann auch bei Wasser fröhlich sein, wie es in dem Liede heißt. Noch einige solche Volksfeste, meinte ein Galleriebesucher aus der Wipplingerstraße, und unsere finanzielle Niederlage bei Aspern — nämlich beim Bau der Aspernbrücke — ist gesüht.

Die Tage des königlichen Besuchs in Schönbrunn finden ihr mysteriöses Echo nur mehr in den pythischen Leitartikeln der verschiedenen Journale. Eine

Louise Mühlbach der Zukunft, welche die glanzvollen Augusttage von Schönbrunn als die brillante Episode eines historischen Romanes zu verwerthen gedenkt, wird sich bezüglich der traditionellen Details zum Wenigsten über die *embarras de richesse* nicht zu beklagen haben. Die Chronisten des Tages und die Feuilletonisten der Woche verhielten sich diesem denkwürdigen Ereignisse gegenüber gleich gemessen und zurückhaltend. Jedes einzelne Journal wurde zum *court journal*. Eine mehr oder minder farbenreiche Illustration der offiziellen Programme war so ziemlich alles, was sie boten. Nicht ein charakteristischer Zug, nicht eine bezeichnende Anekdote, nicht eine auch noch so harmlose Erfindung. So unfruchtbar erwies der Wiener Witz sich lange nicht.

Die Tage des Architekten-Vereines, der Apotheker-Versammlung, der Liedertafeln und der Vergnügungszüge finden ihre heiteren Nachklänge noch immer in den Wiederholungen diverser Festlichkeiten, natürlich auf — allgemeines Verlangen. Insbesondere sind es aber die Tage des Architekten-Vereines, welche in Wort und Schrift bei uns noch wohlthuend nachtönen. Allenthalben erzählt man sich noch die wohlwollenden Urtheile fremder Autoritäten über die älteren und neueren Bauten Wien's, welche von den intelligenten und vorurtheilslosen Gästen dieser Tage viel milder und anerkannter besprochen wurden, als dieß von den Wienern selbst bisher zu geschehen pflegte. Die Schöpfungen der letzten Jahre, die Stadterweiterung, wurde hier das erste Mal vielleicht vollkommen gewürdigt und Neu-Wien das glänzendste Prognostikon gestellt. Nun ist aber der Wiener nie mehr Wiener und fähig sich als solcher wie in der Fremde und unter Fremden. Er hält nicht Allen erlaubt, was er sich selbst gestattet. Daher seine erhöhte Befriedigung, wenn er von dem Fremden loben

hört, was er selbst mehr als ein Mal mit seinem Witz schonungslos verfolgte.

Einstweilen wurde es allgemach Herbst, in diesem Jahre eigentlich purer Luxus, da es der ganze Sommer, streng genommen, nicht weiter gebracht hatte, als bis zum milden Herbst. Und mit dem Herbst wurde es — Michaeli, was im Grunde auch, mit Ausnahme der Hausherrn, Jedermann für einen Luxus hält. Um diese so schreckensreiche Zeit da bedecken sich alljährlich sämmtliche in der Bannmeile Wien's gelegene Straßen mit himmelhoch bepacten Meubelwagen und die einzelnen Viertel der Stadt verwandeln sich in improvisirte Bazars. Ueberall und allenthalben wird geräumt! Wenn man unseren Tagesblättern glauben wollte, so wäre das so schmerzliche Geschäft des Räumens in diesen Tagen Jedermann anderweitig erspart worden, so hätten alle, die vom Lande zurückkehrten, und viele, welche die Stadt gar nicht verlassen hatten, ihre Wohnungen bereits geräumt gefunden, nämlich ausgeräumt von Dieben. Es ist kaum zu glauben, wie geschäftig die Phantasie unserer lithographirten Korrespondenzen in dieser Richtung erwies, und welche eine unabsehbare Schaar von rechtgläubigen Nachbetern sie fanden. Die Aufregung, welche dadurch in den Gemüthern hervorgerufen wurde, war keine geringe, und alle Welt beeilte sich, gegen diese moderne Epidemie unschlechte Palliative vorzuschlagen. Die Verstärkung der Gendarmerie, die Reorganisation der Lokalpolizei, die Appellation an die Garnison, die Einführung der Concierges nach dem Muster der Pariser, alles wurde der Reihe nach diskutiert. Glücklicherweise ist Wien, gleich der oft zitierten Schottenkönigin, besser als sein Ruf, zum Wenigsten besser als der Ruf, den es unseren lithographirten Korrespondenzen verbaunt.

Es scheint fast, als wenn in der momentanen

abend des Trennungstages hatte die Gemeindevertretung eine Vergeltung veranstaltet, mit der sich Pöllerschüsse und ein ziemlich gelungenes Feuerwerk vereinigten. Zum wirklichen Abschied versammelten sich die Spitzen der hiesigen k. k. Aemter, die Gemeindevertretung und ein sehr zahlreiches Publikum bei der zum Sommeraufenthalte der höchsten Herrschaften dienenden Waisniz'schen Villa, und nachdem der Bürgermeister, Herr Michael Waisniz, dem Erzherzog der Dank der Gemeinde für die derselben zu Theil gewordene Auszeichnung ausgedrückt hatte, wurde den anwesenden Kindern hiesiger Einwohner das Glück zu Theil, den hohen Scheidenden Blumensträuße überreichen zu dürfen, welche mit verschiedenen Spielsachen erwidert wurden. Sohin fuhren die höchsten Herrschaften, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, zum Bahnhof in Payerbach, wo ebenfalls eine große Menschenmenge harrete, um von Ihren kaiserlichen Hoheiten Abschied zu nehmen."

### Vermischte Nachrichten.

Das „Fremdenblatt“ erzählt folgendes pikante Händchen aus Baden bei Wien. Einer Dame, die in der eleganten Welt eine Rolle spielte, wurde der ärztliche Rath, die Schwefelbäder Badens zu gebrauchen. Sie befolgt diesen Rath und begibt sich in Begleitung ihres Töchterchens in das Bad. Sie ist kaum fünf Minuten im Bassin, als man zu kichern anfängt, das Kichern verwandelt sich bald in lautes Lachen, Alles wendet sich gegen die Dame und das Töchterchen, das seine Mutter anstarrt, ruft schauernd: „Mama, Du bist ganz braun!“ — Die Dame erschrickt, aber ihr Kind ringt die Hände und ruft ganz verzweifelt: „Mama, jetzt wirst Du gar schwarz.“ — Die Dame verläßt rasch das Bad, ihr erster Blick fällt in den Spiegel und ein Negerantlitz grinst ihr entgegen. — Die Erklärung des Räthfels ist einfach — die Dame hatte wie gewöhnlich bei ihrer Morgentoilette Weiß und Roth in gehöriger Menge aufgelegt und vergessen, einen Chemiker zu fragen, welche Wirkung der Schwefel auf die sonst unschuldigen (?) Ingredienzen einer Schminke auszuüben pflege. Die Dame verließ noch am selben Tage das ver wünschte Baden.

In Mozdenic, Bezirk Nassaberg in Böhmen, lebt eine arme Familie, in welcher alle Söhne taubstumm sind. Kürzlich starb der älteste Sohn, welcher zugleich blind war. Dagegen beginnt aber nun, zum allgemeinen Erstaunen, der jüngste Sohn, welcher bereits zwanzig Jahre alt ist, zu sprechen und bezeichnet schon Manches mit dem richtigen Namen.

Ein origineller alter Engländer Namens William Vanting, hat im Frühjahr 1863 einen offenen Brief, der bereits in drei Auflagen in London erschienen ist, an seine Landsleute gerichtet, in dem er ihnen eine eigenthümliche Methode mittheilt, vermittelst welcher er sich von seiner lästigen Korpulenz befreit hat, und Herr Professor Vogel in Halle hat jetzt diesen Brief in einer deutschen Uebersetzung abdrucken lassen und einige erläuternde Bemerkungen hinzugefügt, in welchen er das durch die Vanting'sche

Methode gewonnene Resultat wissenschaftlich zu begründen versucht. Das so entstandene Schriftchen ist nun unter dem Titel: „Korpulenz, ihre Ursachen, Verhütung und Heilung durch einfache diätetische Mittel“ in Leipzig bei Ludwig Denicke vor Kurzem erschienen. Mr. Vanting erzählt, wie es ihm gelungen, ohne Arznei und nur durch eine veränderte Diät, im Laufe eines Jahres seinen Umfang um mehr als 12 Zoll und sein Gewicht um 46 Pfund zu reduzieren. Das Interessante bei der Sache aber ist, daß diese veränderte Diät nicht etwa in einer Hungertur bestand, sondern daß Herr Vanting, wie er sich ausdrückt, während seiner glücklichen Kur viel besser als vorher gelebt hat und nicht nur seine Korpulenz verlor, sondern auch eine Körperkraft gewann. Er erreichte dieß durch eine sorgfältige Vermeidung aller fetten, mehl- und zuckerhaltigen Nahrungsmittel, also besonders aller Brodstoffe, Mehlspeisen, Kartoffeln u. s. w. und genoß dafür nur magere Fleischspeisen, Fische und einige Gemüse; unter den Getränken vermied er besonders Bier und Milch und begnügte sich mit Kaffee, Thee und leichten Rothweinen.

— Kapitän Speke, der berühmte Entdecker der Nilquellen, ist bei Bath, wo die britische Assoziation soeben ihre Sitzungen hält, um's Leben gekommen. Als er sich nämlich auf die Jagd begab und in Begriff war, eine niedrige Mauer zu übersteigen, ging sein Gewehr los, so daß die Kugel die Brust durchdrang, die Hauptarterie verletzte und dicht beim Herzen vorbeigehend die Lunge zerriß. Speke gab kurz darauf, erst 38 Jahre alt, seinen Geist auf.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Hamburg, 25. Sept. (Pr.)** FML. Baron Gablenz ist zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen, desgleichen auf der Durchreise der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit Gefolge. Nach der „Weser Zeitung“ reist in der nächsten Woche das holstein'sche Ritterschaftsmitglied Ahlfeldt namens des Herzogs von Augustenburg behufs Unterhandlungen wegen des Anschlusses der Herzogthümer (an Preußen?) nach Berlin.

**Turin, 24. September, 9 Uhr Abends.** Die Stadt ist ruhig. Es sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Der König hat das Cabinet formell aufgefördert, abzutreten, weil es vernachlässigt hat, für den letztverfloffenen Donnerstag ausgiebige Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen.

Die offizielle Zeitung sagt: Se. Majestät haben es für angemessen erachtet, daß das Ministerium seine Demission geben solle; das Ministerium hat gestern seine Demission gegeben.

Die Journale versichern, daß der Ministerwechsel keine Aenderung der Politik in sich schließt; es sei gegründete Veranlassung zu glauben, daß die Grundlagen der Konvention mit Frankreich beibehalten bleiben.

Es geht das Gerücht, daß das Parlament in einer anderen Stadt eröffnet werden wird.

**Turin, 25. September.** Man versichert, Lanza habe das Portefeuille des Innern, Sella der Finan-

zen, Petitti des Krieges angenommen. Lamarmora hat die Präsidentschaft und das Aeußere.

**Paris, 25. September. (Pr.)** Es heißt, daß der Kaiser den Bischof von Nancy, Monseigneur Lavignerie, in einer vertraulichen Mission nach Rom geschickt habe.

**Paris, 25. September. (Pr.)** Berichte aus Turin vom 22. d. M. schildern die viertägigen Unruhen, die besonders heftig auf dem Schloßplatze vor dem Ministerial-Gebäude tobten. Der Syndikus erließ eine Proklamation. Die Menge der unter das Kommando von de Rocca gestellten, in Turin zusammengezogenen Truppen betrug 18.000 Mann. Mit Ausnahme der „Gazzetta del Popolo“, haben sich die liberalen in Turin erscheinenden Blätter für die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz ausgesprochen.

**Paris, 26. September.** Die heutige „Patrie“ erzählt über die Unterredung Sartiges' behufs Mittheilung der Konvention an den Papst und Antonelli. Beide erklärten, die Nachricht überrasche sie nicht, sie begriffen, daß die französische Okkupation nicht ewig dauern könne. Der Kaiser habe immer die Okkupation für wesentlich provisorisch erklärt. Der Papst fügte hinzu, es erheische reichliche Ueberlegung, bevor er den Eindruck kund geben könne über die neue dem Papstthum bereitete Situation.

**Kopenhagen, 25. September. (Pr.)** „Dagbladet“ vernimmt, die Verlobung der Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland sei jetzt eine entschiedene Thatsache.

**Petersburg, 24. September.** Ueber die Finanzfrage werden demnächst Mittheilungen erwartet. Ein Dekret ordnet die Ausgabe von 6 Millionen Silberscheidemünze an; eine weitere Emission wird in Aussicht gestellt. Ein zweites Dekret gestattet die Verlängerung der Hypothekenschulden der Grundbesitzer um 37 Jahre.

**New-York, 16. September.** Die linke Linie der Unionsarmee ist auf den heftigen Angriff Lees vorbereitet. Die Chefs der demokratischen Partei haben zu Gunsten des Friedens die Kandidatur Mac Clellans aufgegeben.

### Theater.

Gestern Abends wurde Benedix' „Mathilde“ gegeben. Von allen ernstern Dramen des fruchtbarsten Verfassers, ist dieß eins der gern gesehensten. Es mag dieß daher kommen, daß sehr viel Lebenswahrheit darin enthalten ist. Der Konflikt zwischen Geldstolz und Künstlerthum währt noch immer fort und die Rache der herzlosen Väter, die in verstockter Weise lieber ihr Kind opfern, es unglücklich machen, als von einem ihrer Vorurtheile lassen, ist noch nicht ausgestorben. Zudem versteht es Benedix vortrefflich, den Mangel an Poesie, der seinen Stücken anklebt, durch eine geschickte Masche zu verdecken. So weht uns denn aus allen seinen Dramen anstatt des frischen Blüthenhauches der Poesie, der Geruch praktischer Lebensweisheit entgegen, den das große Publikum für Poesie nimmt. Ueberdieß ist die „Mathilde“ eine Paraderolle und wird von der Heldin und ersten Liebhaberin einer Provinzbühne besonders gern gespielt.

Fräulein Zweibrück, welche gestern Abend mit der Titelrolle betraut war, hat dieselbe recht gut durchgeführt; einige Momente gelangen ihr sogar ganz vorzüglich, an anderen Stellen war ihr Aufwand an Pathos ein zu großer und greller. Auch Herr Blach, als Maler Arnau, war recht befriedigend; sein etwas kühltes, gemessenes Wesen kam ihm in dieser Partie recht gut zu Statten. Nicht minder zufrieden hat uns Frau Ziegler in der Darstellung der Großmutter gestellt. Damit haben wir nun unsere Anerkennung erschöpft; die Herren Weilenbeck und Lindenbergh, jener als Wilibald, dieser als Falkenau, waren schwach und verstanden nicht, ihren Charakteren die zur Harmonie des ganzen Bildes nöthige Färbung zu geben. Am meisten jedoch vergriff sich in seiner Partie Herr Ziegler, welcher den geldstolzen, hartherzigen Kaufmann so steif und polternd gab, als wäre es ein alter Haudegen von Hufarenwachmeister. Das war nicht der Charakter, wie ihn Benedix gezeichnet. — Auch im Ensemble waren einige Schwankungen bemerkbar.

### Theater.

Heute Dienstag, zum ersten Male:  
**Ein Autograph,**  
Lustspiel in 1 Aufzuge, von A. Bergen.

Diesem folgt:  
**Christkindl,**  
Genrebild mit Gesang in 1 Aufzuge, von A. Langer.  
Musik von Franz v. Suppé.

Morgen Mittwoch: **Der Talisman,**  
Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von J. Nestroy.  
Musik von Adolf Müller.

Weltanschauung unserer Notizensammler das Universum im Allgemeinen und Wien im Besonderen nur von Dieben, Räubern und Selbstmördern bewohnt würde. Zu unserem Troste sei es gesagt: Wien ist nicht allein das Opfer dieses journalistischen Pessimismus, Paris und London sind hierin seine Leidensgenossen. Ein Selbstmord allerdings ist leider kein Phantasiegebilde dieser Art, es ist dieß der Selbstmord des Dichters Bachmayer.

In Bachmayer'sch abermals eines jener unzähligen Opfer unlösbarer Disharmonie zwischen Wollen und Können aus der Welt. Der Dichter des „König Alfonso“ und des „Trankes der Bergesfenheit“ fand sich zu tief verletzt durch die Zurückweisung, welche er von dem „sichtbaren Theater“ und der Kritik zugleich erfuhr. Die Wunden, die ihm beide schlugen, waren unheilbar. Er suchte eine langsame aber gewissen Tode entgegen. Es tauchte zwar das dunkle Gerücht auf, Bachmayer hätte die von ihm aufgefundenen Abschiedsbriefe nur geschrieben, um sich unter der schützenden Aegide derselben aus einer Welt, die für ihn nur Illusionen hatte, in die ruheverheißende Einsamkeit eines Klosters zurück zu ziehen. Allein, obwohl seine sterblichen Ueberreste allerdings bisher noch nicht aufgefunden werden konnten, bleibt doch leider für diese Annahme wenig Hoffnung. Wenn aber von anderer Seite behauptet wird, Bachmayer hätte außer diesen milden und versöhnlichen Abschiedsgrüßen an seine Freunde auch bitteren und heftigen Anklagen gegen jene Worte geliebt, welche ihn zu dem Glauben an seine Künstler-Mission verleiteten und in demselben bestärkten — so widerspricht dies dem Charakter des Verstorbenen geradezu. Ob die Erreichung anderer Ziele — Bachmayer war der älteste Advokaturskandidat — den in und mit sich

Zerfallenen hätte retten können! wer mag es sagen?

— Die Theatersaison hat bereits begonnen. Wie landesüblich bezeichneter einige Reprisen älterer Stücke und Opern den Beginn derselben. Im Hofburgtheater eröffnete Skribe's „Das Wasser“ in neuer trefflicher Besetzung den Reigen und hatte fast den Erfolg einer Novität. Eine zweite dramatische Probe war Mosenthal's „Deborah.“ Diese Reprise vom Publikum freundlich aufgenommen, stieß auf eine harte Opposition von Seite der Kritik. Sie wollte das Stück absolut nicht hoffähig erklären. Für den 18. Oktober, das Benefiz des Zwaldensfondes, wird Lorn's „Forsthaus“ vorbereitet. Diesem soll Paul Heyse's „Hans Lange“ folgen, von dessen trefflicher Erfindung und frischer Charakteristik man sich sehr viel verspricht. Die Oper that mit einer Reprise des „Fra Diavolo“ einen glücklichen Wurf. Für den 18. Oktober ist hier ein Ballet „Waldfräulein“ nach Zedlitz reizender Dichtung angefügt. Diesem soll Löwe's „Concino Concino“ folgen. Es ist dies die Oper eines jungen Wiener, welche in Prag bereits die Feuerprobe bestand. Das Treumann-Theater fand in Suppé's „Franz Schubert“, einem musikalischen Potpourri aus Schubert'schen Motiven, eine anziehende Bereicherung seines Repertoires. Der Text von Hans Max — Baron Max Päumen — ist glücklich erfunden und diskret ausgeführt. Einige Novitäten des Theaters an der Wien wurden „einmal hinter einander“ gegeben, darunter eine Parodie des „Postillon von Conjeumeau“ trotz des Fr. Gallmayer als — Wachtel und Nestroy!

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 26. September 1864.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, 5% Nat.-Anleihe) and Price (e.g., 71.05, 92.40).

Fremden-Anzeige.

Vom 24. und 25. September.

Stadt Wien.

Die Herren: Baron Ruffevich, k. k. Feldmarschalllieutenant, von Ugram. — Lebailly, Kaufmann, und Ufenbrant, Rentier, aus Belgien. — Rande, Privat, und Kovatsch, k. k. Universitäts-Professor, von Graz. — v. Hübl, k. k. Major, von Pest. — v. Zabornegg, Gewerks-Inhaber, von Neumarkt. — Kaspermann, k. k. Rechnungsrath; Diem, Fabrikreisender, und Ansch, Kaufmann, von Wien. — Escheiner, Gewerks-Raffiner, von Hof. — Braune, Holzhändler, von Gotsche.

Elephant.

Die Herren: Pentoni, k. k. Marine-Offizial, und Laboure, Magaziner, von Triest. — Schulz, Detonon, von Frankfurt a. M. — v. Wit, k. k. kaiserlicher Rittmeister, und Hanke, k. k. mexikanischer Oberlieutenant, von Hermannstadt. — Wuster, Kaufmann; Laford, k. k. Oberlieutenant, und Pella, von Wien. — v. Gyalus, Privat, von Sz. Jhenar. — Borovik, Getreidehändler, von Boglar. — Kohn, Handlungreisender, von Nifolsburg. — Schmid, Handlungreisender, von München. — Herzog, Weltreisender, aus Böhmen. — Schuller von Capedistria.

Wilder Mann.

Herr Lackner, Beamte, von Gills.

Baierischer Hof.

Die Herren: Schart, k. k. Regiments-Arzt, von Udine. — Tomaz, Handelsmann, von Chubar. — Pandoletti, Privat, und Caselli, Handelsmann, von Triest. — Petzhar, Agent, von Leitfisch.

Mohren.

Die Herren: Stöck, Kaufmann, von Dresden. — Kurfürst, Buchhalter, und Hampel, Civil-Ingenieur, von Wien.

(1858-2) Nr. 4209.

Einleitung zur

Todeserklärung.

Vom k. k. k. Nödt. deleg. Bezirksgerichte Neustadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Barthelma Widmar und Einwilligung des Hrn. Dr. Supantschitsch als Kurator in die Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des in Bad Töplitz ansässig gewesen, seit 30 Jahren und 6 Monaten verschollenen Curanden Georg Widmar gewilliget und demselben Josef Sterniska von Töplitz als Curator ad actum der Todeserklärung bestellt worden.

Georg Widmar wird demgemäß aufgefordert, binnen einem Jahre, d. i. bis 20. Juni 1865, vor diesem Gerichte zu erscheinen, oder demselben oder dem ernannten Kurator von seinem Leben und Aufenthaltsorte Kenntniß zu geben, widrigenfalls nach dieser Frist über neuerliches Ansuchen zu seiner Todeserklärung würde geschritten werden.

k. k. Nödt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 20. Juni 1864.

(1860-2) Nr. 4840.

Kuratelsverhängung.

über Maria Mahoritsch von Bukouza. Vom gefertigten k. k. Bezirksamte, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht, daß das hochlöbliche k. k. Landesgericht in Laibach die Maria Mahoritsch von Bukouza nach gerichtlicher Erhebung ihres Geisteszustandes in Folge Beschlusses vom 3. I. M., Nr. 4340, als irrsinnig zu erklären, und wider sie die Curatel zu verhängen befunden habe.

Derselben wurde Ignaz Mahoritsch von Bukouza als Curator aufgestellt.

k. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 21. September 1864.

(1862-2) Nr. 2421.

Feilbietungs-Sistierung.

Vom k. k. Bezirksamte Jorja, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht, daß die in der Exekutionssache des Ignaz Zhadesch von Sednava, Bezirk

Laib, gegen Herrn Josef Wrigler von Jorja pelo, schuldiger 600 fl. c. s. c. mit viermätlichem Bescheide vom 23 Juni l. J. J. 1372, auf den 19. September, dann auf den 18. Oktober

und auf den 8. November l. J. angeordneten Feilbietungen bis auf weiteres Anlagen des Exekutionsführers sistirt worden sind.

k. k. Bezirksamt Jorja, als Gericht, am 17. September 1864.

Viktorine Rehn

beginnt wieder ihre Unterrichtsstunden in der italienischen und französischen Sprache, sowie auch in allen deutschen Gegenständen mit 1. Oktober. Näheres zur gefälligen Anfrage in der Buchhandlung des Herrn Georg Lercher.

(1811-3)

(1839-6)

Rudolfs-Lose.

Ziehung am 1. Oktober. Haupttreffer 25.000 fl.

Mindestler Gewinn eines jeden Loses 12 fl.

Diese Lose, welche in Anbetracht ihrer Sicherheit jedem derartigen Papier gleichgestellt werden können, da dieselben nicht nur genügende Real-Hypothek darbieten, sondern auch noch überdies vom Staate garantirt sind, genießen jetzt schon bei dem Umstände, daß dieselben 2 Ziehungen des Jahres und daß jedes Los 12 fl. gewinnen muß, außergewöhnliche Beliebtheit.

Diese Lose verkauft à fl. 12 Gefertigter und verpflichtet sich, alle bei ihm gekauften Lose mit 1/2 fl. Differenz selbst nach der Ziehung bis 15. Oktober 1864 zurück zu kaufen und glaubt hierdurch dem Publikum einen Beweis von dem inneren Werthe dieses Papiers zu liefern.

Joh. C. Sothen,

Großhändler und Wechsel in Wien.

Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einfindung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für f. B. frankirte Zufendung der Ziehungsliste ersucht.

Zu haben sind diese Lose in Laibach bei

Joh. Ev. Wutscher.

(676-17)



Barterzeugung-Pomade

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Eßlöffeln in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

(1861-2)

Wirthshausverpachtung und erledigte Försterstelle.

Das an der Poststraße zwischen Mützing-Netretic in Croatien neu gebaute Wirthshaus „Kesa“, wird sammt circa 50 Joch anstossenden Acker- und Karrenkrautgrund vom 1. November l. J. auf sechs Jahre aus freier Hand verpachtet. Pachtlustige wollen sich bis 20. Oktober l. J. bei der Verwaltung des Gutes Alt-Ribnik melden.

(1879-1)

Plenarversammlung des Männerchors.

Sonntag den 2. Oktober l. J., um 11 Uhr, findet im Vereinslokale am Congressplatz die regelmäßige Plenarversammlung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft, dem § 42 der Vereinsstatuten gemäß, Statt, wobei auch die Neuwahl der Ausschussmitglieder vorzunehmen sein wird. Hierzu werden die Herren Mitglieder des Männerchors freundlichst eingeladen.

Dr. Schöppel m./p.

(1826-1)

K. f. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

bereitet von dem Apotheker 1. Klasse K. f. Daubitz in Berlin.

Anerkennung aus Oesterreich.

Zu meiner großen Freude muß ich Ihnen mittheilen, daß der von Ihnen bezogene K. f. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur bei meinen vieljährigen Magen- und Unterleibsleiden außerordentlich günstige Resultate erzielt hat. Seit vielen Jahren litt ich an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Verschleimung, schlechter Verdauung, belegter Zunge und Stuhlverstopfung. Durch den Gebrauch einiger Flaschen des K. f. Daubitz'schen Liqueurs sind sämtliche Uebel beseitigt, und fühle ich mich ganz wohl. Im Interesse ähnlich Leidender bitte ich Sie, dies zu veröffentlichen.

Wien, den 17. Februar 1864.

P. Krejci, Marktst. 25.

General-Debit dieses Liqueurs für die k. k. Staaten

bei C. A. Daubitz in Wien, Herrngasse 6.

Preis 1 Flasche 1 fl. 50 kr.

Prospekte mit vielen ärztlichen Attesten und praktischen Resultaten werden gratis abgegeben in den autorisirten Niederlagen in Laibach und Gurkfeld.

Autorisirte Niederlagen in Laibach bei Joh. Karaschowitz, in Gurkfeld bei Ant. Schweiger.

Thee-Niederlage.

Unterzeichneter hat die Agentie der anerkannt soliden Thee-Niederlage des Herrn

J. C. Ronnesfeld in Frankfurt a. M.

aller Sorten echt chinesisches und russisches Thee, wovon auch ein entsprechender Vorrath vorhanden ist, sich demgemäß zu gefälligen Aufträgen bestens empfehlend.

Laibach am 19. September 1864.

(1834-2)

Gustav Heimann.

Sehr billig und bestkonstruirt

gegen 4jährige Ratenzahlung mit gleicher Garantiehöhe

24 Stunden- und 8 Tags-Chronuhren

von verschiedener Größe

von

Johann Pogatschnigg,

vormals Georg Pirz

zu Kropp in Oberfrain.

Auch werden alte Chronuhren zur Reparatur angenommen oder gegen neue mit Vorauszahlung umgewechselt.

(1700-4)